

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Kusdorf, St. Igidien, Heinrichsdorf, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 188.

Veranstaltung
Nr. 7.

48. Jahrgang.
Mittwoch, den 17. August

Telegramm-Adresse:
Tageblatt.

1898.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. —
Abbestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — Inserate werden die vierteljährliche
Korrespondenz oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Ausnahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein. Auf den Höhenrücken, welcher die Wasserscheide bildet zwischen der Chemnitz bez. Würschitz einerseits und dem Bleibach und der Lungwitz andererseits, führte vor Zeiten ein Weg aus der Chemnitzer Gegend in die von Hartenstein hinüber. Ein Rest dieser Straße hat sich unter dem Namen „Flocken“ oder „Flockenstrasse“ bis auf den heutigen Tag erhalten. Die Flockenstrasse berührt die äußerste Grenze der Fluren von Kirchberg, Ursprung, Lugau, Delsdorf und endet unweit des sogenannten Hohlhauses am Hockener Berg. Ueber die Bedeutung des Namens desselben, wie über ihren ursprünglichen Zweck zerbrechen sich die Gelehrten den Kopf. Neuerdings hat ein bekannter Altertumsforscher, Bau- rat Diegel in Chemnitz, in einem interessanten Aufsatz, den er darüber in einer der letzten Nummern der Wissenschaftlichen Beilage zur „Leipziger Zig.“ veröffentlicht hat, die Vermutung ausgesprochen, daß der Name Flockenstrasse als „Diebsweg“ oder „Diebsstraße“ zu deuten sei. Er schreibt, nachdem er verschiedene anderer ähnlich angelegter Wege in Sachsen gedacht, sie als sogenannte Renn- oder „Rahnwege“ bedeutet und auf den Umstand aufmerksam gemacht hat, daß mehrere derselben auch unter dem Namen „Diebs-“ oder „Rahnweg“ vorkommen, mit Bezug auf unsere „Flocken-“ oder „Flockenstrasse“, wie folgt: „Ein weiteres, besonders interessantes Beispiel liefert die in ihrer rechtlichen Stellung neuerdings vielumstrittene Flockenstrasse von Chemnitz bis zum Hockener Berg nördlich Hartenstein, eine reine Rückenstraße, ebenso wie die vom Hockener Berg nach Zwickau, Glauchau, Hartenstein, Röhricht ausstrahlenden übrigen ältesten Rückenstraßen, in denen die ältesten dortigen Wegeverbindungen erhalten zu sein scheinen. Die abführende, direkte, hohe und Heerstraße Chemnitz-Lichtenstein-Zwickau scheint sich erst später mit dem Aufkommen Lichtensteins, das 1212 erwähnt wird, entwickelt zu haben. Der Name Flockenstrasse ist noch unerklärt geblieben, es dürfte aber auch hier die ungünstige Nebenbedeutung Diebsstraße vorliegen, wenn man bedenkt, das altnordische plockka (deutsch pflücken) entziehen, rauben, rupfen bedeutet. Daß Wege in ältester Zeit von Anfang an den Namen Diebsstraße u. s. w. geführt haben sollten, ist kaum anzunehmen. Der Vorgang dürfte so zu erklären sein, daß die ursprünglichen, auf den Höhenrücken und Wasserscheiden hinlaufenden Begradigungen mit dem Aufkommen einflussreicher besitziger größerer Orte an den Flußufern und in den Thälern, was in Sachsen etwa seit 1000 stattfand, auf großen Strecken verlassen wurden, dadurch auf diesen Abschnitten verödeten, ohne Schutz blieben, aber doch ihren praktischen Wert als durchlaufende, wegen der Höhenlagen stets leicht gangbare Richtungen behielten, einen Wert, den besonders lichtscheue, die Zentralpunkte meidende Wanderer und Zigeuner zu schätzen gewußt haben werden. Auf diese Weise sind viele der altherwürdigen Wege, die allem Anschein nach zu den ältesten Kulturspuren frühesten Zeit gehören, vielleicht sogar, was man aus ihrer Lage schließen möchte, aus einer Zeit, in welcher der Uebergang der Bewohnerschaft von Viehzucht zum Ackerbau noch nicht erfolgt war, herkommen, in den heutigen uralten Ruf gekommen.“ Ob diese Deutung des Namens „Flockenstrasse“ richtig ist, wagen wir nicht zu entscheiden; immerhin scheint uns der Gegenstand wichtig genug, hier mitgeteilt zu werden. Vielleicht geben diese Zeilen Anlaß, daß man sich nunmehr auch in weiteren Kreisen mit dieser, gerade für unsere Gegend ein besonderes Interesse bietenden Frage näher beschäftigt.

So niedrig wie in diesem Jahre ist der Wasserstand des Elbstromes schon seit 5 Jahren nicht mehr gewesen; damals aber stand das Wasser noch um etwa 30 cm tiefer, so daß vielfach die sogenannten Hungersteine im oberen Laufe des Stro-

mes sichtbar wurden und die Postker Ueberfahrt sich als so leicht erwies, daß man bequem den Strom hätte durchwaten können. Die Schifffahrt war damals unmöglich geworden; sehr viel besser ist es ja freilich auch diesmal nicht, denn vielerorten drohen den Fahrzeugen Gefahren, und manche Havarie muß auf den niedrigen Wasserstand zurückgeführt werden. So havarierte am Mittwoch bei Loptowitz in Böhmen der Rettendampfer Nr. 3 der Oester. Nordwest-Gesellschaft, indem er auf einen Stein aufsaß und dadurch im Boden ein Loch erhielt. In der Nacht zum Freitag gelang es, das Wasser herauszupumpen und das Loch zu verstopfen, so daß das Fahrzeug bald in Reparatur gegeben werden kann. Ferner geriet oberhalb der Augustusbrücke in Dresden abermals ein Dampfer und zwar der mit einem Schleppzug zu Berg fahrende Schleppdampfer „Louise“ auf Grund. Alle Versuche, ihn wieder flott zu machen, schienen vergeblich zu sein. Schließlich wurde der Koloß von dem Personendampfer „Germania“ ins Schleppboot genommen, und diesem gelang es, das Schiff freizumachen.

Ein geborener Dresdener und langjähriger Abonnent der Dr. N. in Lantz, Herr Architekt W. S., feiert diesem Blatte folgenden Bericht über die dort abgehaltene Gedächtnisfeier anlässlich des Todes des Fürsten Bismarck: In Lantz, woselbst ca. 50 Deutsche anständig sind, wurde am Sonntag, den 7. Aug., vormittags 11 Uhr eine entsprechende Feier von dem Verweser des deutschen Konsulates, Herrn Krieger, arrangiert. Dieselbe wurde eingeleitet durch gemeinschaftliches Singen eines Choral mit Harmoniumbegleitung, welchem ein kurzes Gebet und ein zweiter Choral folgten. Dann hielt Herr Pastor Glad eine ergreifende Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß wir Deutsche zum ersten Male zu danken verpflichtet seien, einen solch großen Staatsmann beisein zu haben, zum zweiten das Gelübde zu thun, das, was wir ererbt, auch zu erhalten. Ein Choral beschloß die einfache, aber höchst sinnreiche Feier, welche in einem festlich geschmückten Saale des deutschen Konsulates abgehalten wurde. Es sei noch bemerkt, daß Herr Dr. Ritt, Sekretär des deutschen Konsulates, jedem durchreisenden Deutschen in der hilfreichsten und lebenswürdigsten Weise gern zur Seite steht.

Dresden, 14. August. Durch Flugfeuer einer Lokomotive war gestern mittag 1 Uhr ein beträchtlicher Teil der Hofung der Chemnitzer Tiefgeleise nahe der Falkenbrücke in Brand geraten. Das Feuer drohte größere Dimensionen anzunehmen, da Massen von Bauholz in der Nähe lagerten. Es gelang jedoch den vereinten Kräften zahlreicher Bahnbefriedeten, den Brand zu unterdrücken. Seitens einer nahe am Brandherd gelegenen Fabrik war bereits eine Schlauchleitung von 30 Metern nach der Brandstelle gelegt worden, sie trat jedoch nicht in Thätigkeit.

Zwickau, 13. Aug. (Zgl. Landgericht, Ferienstrasskammer II.) Die zweite Ferienstrasskammer hielt heute nur zwei Verhandlungen ab, von denen sich die erste gegen den 25 Jahre alten, aus Leipzig-Gohlitz gebürtigen früheren Posthilfsboten Hermann Carl Frommhold in Lichtenstein richtete. F., der seit 16. Januar 1895 bei dem Kass. Postamte in Lichtenstein als Posthilfsbote angestellt war, war heute beschuldigt, um sich Geld zu verschaffen, in der Zeit von Anfang 1897 bis Ende Mai 1898 in einer größeren Anzahl von Fällen die ihm zur amtlichen Beförderung übergebenen Briefe, in denen er Geld oder Postwertzeichen vermutete, geöffnet, den einen Wert darstellenden Inhalt herausgenommen und sodann die Briefe vernichtet, weiter von anderen Postämtern die angestempelten Briefmarken abgelöst und ferner einen Anzahl Briefadren aus dem Posttraume entwendet zu haben. Der im Wesentlichen geständige Angeklagte, dessen Verteidigung Herr Rechtsanwalt Blumberg hier führte, wurde wegen Unterdrückung von Briefen, Unterschlagung im Amte und einfachen

Diebstahls zu 1 Jahre und 2 Tagen Gefängnis, sowie zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt. Von der Gefängnisstrafe erachtete man 2 Monate als durch erlittene Untersuchungshaft verbüßt.

Zwickau, 13. Aug. In der Gegend von hier nach Werdau zu, wie überhaupt im Thale der oberen Pleiße, vermutet man große Kohlenlager. Zur geologischen Untersuchung und ev. Ausbeutung der etwa vorhandenen Kohlen hat sich schon vor längerer Zeit ein Konsortium, vornehmlich aus Werdauer und Grimmitzauer Herren bestehend, gebildet, das nunmehr an die Arbeit zu gehen gewillt scheint. Die ersten Bohrversuche sollen, wie jetzt bekannt wird, in der Flur des nahen Dorfes Steinpleiß gemacht werden und sich dann auch auf dessen Umgebung nach weiteren Ortschaften der Pleiße zu ausdehnen. Sämtliche Grundstücksbesitzer des Ortes Steinpleiß haben bereits die Genehmigung zu den auf ihrem Besitze vorzunehmenden Versuchen erteilt und sieht man diesen nun mit erklärlicher Erwartung entgegen. Sollten sich die an das Unternehmen geknüpften Hoffnungen erfüllen, so würde allerdings für die fernere Entwicklung der hiesigen Kohlenindustrie sich eine äußerst günstige Perspektive eröffnen.

Hohenstein-Ernstthal, 15. Aug. Am gestrigen Sonntag, früh in der 7. Stunde, stürzte aus dem 2. Stockwerk eines Hauses auf hiesiger Schützenstraße ein 14jähriger Junge herab auf die Straße und zwar mit dem Hinterkopf auf die Bordsteinkante aufschlagend. Bewußtlos wurde der Kleine nach der Wohnung zurückgebracht, doch waren die Verletzungen derart, daß das Kind nach mehr denn 15 qualvoll verbrachten Stunden abends 11 Uhr verstorben ist.

Sersdorf, 16. August. Gestern abend wurde hier das Neubert'sche Gut, bestehend aus drei Gebäuden, durch Feuer zerstört. Die Hohndorfer Freiwillige Feuerwehr gab außer der Ortsfeuerwehr das erste Wasser ab.

Aus dem Vogtlande, 14. Aug. Unweit Hundsrück wurde am Freitag ein junger Mann, welcher an einem Abhange einige Heidelbeeren pflücken wollte, von einer Faselotter festig in die rechte Hand gebissen. Das giftige Reptil, eine gefährliche Abart der Kreuzotter, war 63 1/2 cm lang und biß sich in der Hand derart fest, daß es von dem Begleiter des Verletzten getötet werden konnte. Hand und Arm desselben schwellen arg an, doch hat schnelle ärztliche Hilfe die Lebensgefahr abgewendet. — In der Oelschützener Gegend treten jetzt zur Strichzeit zahlreicher Singvögel wieder Vogelsteller auf. Es sind vielfach Beiruten weggenommen und gefangene Tierchen in Freiheit gesetzt worden, der Frevler konnte man jedoch nicht habhaft werden.

Lunzenau, 15. August. Am gestrigen Sonntag erfolgte hier die Verhaftung eines Mannes, der flehentlich verfolgt war und sich eines schweren Einbruchs schuldig gemacht hatte. Das Schicksal wollte es, daß der Betreffende von zufällig zum Feuerwehreffeste anwesenden Fremden erkannt wurde.

Rüschitz b. Riesa. Eine liebliche Dorf- idylle bietet sich dem Spaziergänger jetzt am Elbufer. Auf einer Strohschnecke hat sich in diesem Sommer zum ersten Male ein Storchenpaar häuslich niedergelassen, ein für unsere Gegend ziemlich seltener Gast. Leider wurden nun bei dem Sturme Anfang voriger Woche die drei Jungen aus dem Neste gehoben und auf den Gutshof geschleudert. Voll väterlicher Elternliebe umflatterten die Alten lange Zeit ihre verunglückten Kinder, von denen zwei tot waren. Das dritte besörderten die Bewohner wieder mähfam auf den Dachstuhl, wo es jetzt fleißig Flugübungen anstellt.

Döbeln. Das dritte Wettin-Bundeschießen, das mit dem gestrigen Sonntag seinen glückverheißenden Anfang genommen hat, gestaltet sich

In Betreff...

16. Aug. 1898

urant. blattfok, der Ob.

italien.

auben.

8. Pfg.

Lichtenstein.

in-Gallberg

eine,

arwein

staschen

ten.

twain,

urwein,

excl. Flasche,

ot. Kreuz,

erstr. 217,

ei Seibel.

Seringe,

Seringe

Lichtenstein.

Mümmelkäse,

Pfg.

Bierkäse,

Lichtenstein.

erwasser,

er,

efelleber,

trakt

n Kreuz,

Markt.

ftung.

ummet von 5

Safermühle

, soll im gan-

nweise wegen

zu ermäßigten

., Rüdorf.

idückelkranz

vier

em Zustande,

fen

achgasse 349 G.

für die in legendarischer Emporblähen begriffene Welt-
denkmal zu einem wichtigen Freuden- und Ehren-
fest. Schon der reiche Schmuck der Straßen und
Häuser, der sich über die ganze Stadt ausgebreitet
hat, läßt erkennen, wie allgemein die Bewohnerschaft
an dem Wettin-Schmucke teilnimmt, das heute Mittag
durch den Besuch Sr. Majestät die höchste Weihe
empfangt, den segnen Anteil nimmt. In hervor-
ragender Weise mit Flaggen und Girlanden ver-
schönt ist besonders der größte Teil der Festungs-
straßen, die außerdem noch durch viele Hunderte von
Fichtenbäumchen, zu beiden Seiten in dichten Ab-
ständen aufgestellt, eine reizende grüne Einfassung
erhalten hatten. An der Eisenbahnhaltestelle Döbeln,
am Anfang der Königstraße, durch die heute der
Landesherr in die Stadt einzieht, ist eine Ehren-
pforte errichtet mit dem Inschriften: „Hail dem
König!“ und „Willkommen!“

Deutsches Reich.

§ Berlin, 15. Aug. Infolge einer Ohrfeige
gestorben ist — einer Solalkorrespondenz zufolge —
gestern ein Gardehelfer in der Kaserne an der
Friedensstraße. Der traurige Vorgang wird dem B.
L. folgendermaßen geschildert: Gestern früh befahl
der Sekonde-Lieutenant von der 2. Schwadron
in seiner Eigenschaft als Stubenältester seiner Kom-
pagnie, die Stube sauber zu machen, welchem
Befehl auch die Kürassiere mit Ausnahme des 22-
jährigen Dreijährig-Freiwilligen Müller I nach-
kamen. Der Sekonde, der Sohn wohlhabender Bau-
erleute aus der Provinz Sachsen, der bereits im
zweiten Jahre diente, ging vielmehr nach dem Stall
hinunter, angeblich, um nach seinem kranken Pferde
zu sehen. Als Müller gegen 8^{1/2} Uhr wieder auf
der Stube antrat und sich bei L. meldete, fragte
ihn der Sekonde, warum er seinem Befehl nicht nach-
gekommen sei, und versetzte dem Untergebenen eine
wichtige Ohrfeige, sodas der Sekonde zurücktaumelte
und mit dem Kopf gegen ein Schranzschloß, in wel-
chem der Schlüssel steckte, fiel. Der Unglückliche
stürzte bewußtlos zusammen. Ein Arzt vermochte
dem Sterbenden keine Hilfe mehr zu bringen. Der
Kürassier starb nach 25 Min. Der Täter wurde
sogleich verhaftet und nach dem Militärgefängnis
überführt.

§ Berlin, 15. Aug. Als der Kaiser am
Sonntag einen Spazierritt von Wilhelmshöhe
unternahm, wollte ihm eine Anzahl junger Damen
aus der Villenkolonie Roulung Blumen, die sie auf
den Wiesen von Wilhelmshöhe gepflückt hatten,
überreichen. Sie drängten sich an den Kaiser heran
und zwar von beiden Seiten. Der Kaiser wollte die
Blumen, die von links gereicht wurden, annehmen
und mußte sich, da er mit der Linken die Bügel
führte, weit aus dem Sattel beugen, um den Strauß
mit der Rechten zu erfassen. In demselben Moment
trat noch eine andere Dame vor, um Rosen zu
überreichen. Dadurch erschreckt, häumte sich das
Pferd und sprang nach rechts, so daß der Kaiser zu
Fall kam. Er nahm jedoch keinen Schaden, bestieg
ein anderes Pferd undritt nach dem Schlosse.

§ Im Hinblick auf die nicht mehr lange aus-
sichende Beratung des Kolonialrats im Reichstag
gibt der „Hannov. Cour.“ eine Uebersicht der wich-
tigsten Punkte, auf die man zur Erschließung unse-
rer Kolonien das Augenmerk zu richten hat. An
erster Stelle stehen für ihn Eisenbahnen und andere
Verkehrseinrichtungen, mit denen uns alle Nachbar-
kolonien vorausseilen. Hierbei kommen nicht solche
Eisenbahnen in Frage, wie sie der Gouverneur von
Kamerun vorschlägt, um auch die etwas von der
Küste abgelegenen Gebiete der Kultur mit Handels-

pflanzen zu erschließen, vielmehr müßten wir den
Bau großer Bahnen bis ins Centrum des afrika-
nischen Kontinents ernstlich erwägen. Ferner müßten
wir die Ausfuhr aus unseren Schutzgebieten sehr
ins Auge fassen und möglichst fördern, dafür seien
unsere Nachbargebiete recht lehrreich. Aus dem Kon-
gogosta hat sich die Ausfuhr von Eisenstein in
wenigen Jahren so gehoben, daß Antwerpens Eisen-
beimarkt jetzt größere Mengen zum Verlaufe bringt
als alle älteren Plätze, selbst London. Daneben
mehrt sich die Einfuhr von Kautschuk nach Ant-
werpen in einem gewaltigen Maße. Bei der Erkennt-
nis, daß die Ausbeute an Eisenstein aus Afrika in
absehbarer Zeit nachlassen muß, kann man mit Be-
stimmtheit voraussagen, daß in nicht ferner Zeit
Kautschuk unter allen Naturprodukten Mittelafrikas
als Ausfuhrartikel bald den ersten Rang einnehmen
wird. Die Kongoregierung hat in Anbetracht dessen
vor Kurzem eine Anweisung erlassen über das Sam-
meln und weitere Anpflanzungen des Kautschuks. Die
nötig solche Unterweisungen sind, das hat man schon
in den verschiedensten tropischen Kolonien beobachtet,
wo die Eingeborenen mit dem Sammeln des Kaut-
schuks auch die Pflanzen vernichteten und die Ernte
stetig verringerten. Eine reiche Kautschuk-Region
ist jene Südoberseite Kameruns nach dem Langa hin,
von wo schon eine reichliche Ausfuhr nach dem
Kongo hin stattgefunden hat. Bis dahin soll be-
kanntlich unsere Verwaltung in nächster Zeit aus-
dehnt werden. Es wird sich empfehlen, dabei
ähnliche Anweisungen über den Anbau und die Ernte
des Kautschuks zu geben, wie es von Seiten der
Kongoregierung geschehen ist. In Brasilien ist man
infolge früheren Raubbaues dahin gekommen, für
die Anpflanzung von Gummiplanzen Prämien zu
zahlen.

§ Die beschlossene Vermehrung der Schiffe
unserer Marine erfordert selbstverständlich auch eine
Bergößerung des Personals unserer Flotte. Es ist
daher in diesem Jahre die Zahl der eingestellten
Schiffsjungen um die Hälfte, von 300 auf 450 ver-
mehrt, und gegenüber 81 Kadetten, die im vorigen
Jahre eingestuft wurden, sind in diesem Jahre 108
angenommen worden. Witzig ist eine Vermehrung
um ein Drittel eingetreten. Wie man hört, wird
voraussichtlich im nächsten Jahre die Biffer sich noch
weiter heben und auf 120 erhöht werden. Zum
Zweck einer praktischen und theoretischen Ausbildung
werden die eingetretenen Kadetten an Bord der
fünf Schulschiffe „Charlotte“, „Stoß“, „Sophte“,
„Rolle“ und „Rixe“ eingeschifft, auf denen sich
auch 73 Seeladetten und etwa 285 Schiffsjungen
älteren Jahrgangs befinden; die beiden im Frühjahr
zurückgekehrten Schulschiffe „Stein“ und „Gneisenau“
werden zur Zeit einer größeren Reparatur unter-
zogen. Die einzelnen Schiffe sind in folgender Weise
besetzt: „Charlotte“ mit 18 Seeladetten, 36 Kadetten
und 135 Schiffsjungen, „Stoß“ mit 17 See-
ladetten, 36 Kadetten und 155 Schiffsjungen,
„Rolle“ mit 16 Seeladetten, 36 Kadetten und 96
Schiffsjungen, „Sophte“ mit 12 Seeladetten und
135 Schiffsjungen, „Rixe“ mit 12 Seeladetten und
214 Schiffsjungen. Von dem Grundriss, die Schiffs-
jungen und die Kadetten auf getrennten Schiffen
auszubilden, ist man zurückgekommen und hat die
Schulschiffe zum Teil so umgebaut, daß sie zur Auf-
nahme sowohl von Kadetten als auch von Schiffs-
jungen sich eignen. Die Schulschiffe haben ihre
Reisen in der Ostsee und Nordsee, auf denen sie
außer deutschen auch russische, schwedische, norwegische
und schottische Häfen besucht haben, beendet und
werden demnächst ihre Winterreisen antreten, auf
denen sie mildere, für die Ausbildung besser geeignete
Gegenden aufsuchen werden. Von den Schiffen geht

„Sophte“ am 13. August von Kiel durch den Kaiser-
Wilhelm-Kanal nach Brunsbüttel und weiter nach
Bigo; am 2. September kommt sie nach Madaira,
am 17. nach St. Vincent, am 26. Oktober nach Rio
de Janeiro, am 22. November nach San Francisco
in der südbrasilianischen Provinz Santa Catharina, dem
Gebiet der deutschen Kolonien, am 5. Dezember nach
Montevideo, am 11. Dezember nach Buenos Aires,
von wo sie am 27. Dezember nach Bahia abgeht.
Hier bleibt sie vom 15. bis 29. Januar, besucht
dann auf der Heimreise die Azoren (Fajal) (25.
Februar bis 9. März) und läuft am 14. März
Dover an. Der erste deutsche Hafen, Lissabon,
wird am 19. März, der Heimathafen Kiel am 25.
März erreicht. Die Fahrt der „Rixe“, die am 15.
August den Kieler Hafen verließ, ist so eingerichtet,
daß die beiden Schiffe von ihrem ersten Zusammen-
treffen in Madaira an alle anhereuropäischen Häfen
zu gleicher Zeit besuchen. Die Reiseroute der übrigen
Schulschiffe sind noch nicht bekannt, doch ist wohl
anzunehmen, daß ihre Fahrten wie gewöhnlich nach
dem Mittelmeer und nach den westindischen Gewässern
gehen werden.

§ Prinz Heinrich hat am Sonntag, fern von der
Heimat, auf der russischen Insel Sachalin, die im
Ochotskischen Meere der Rüstung des Amur vor-
gelagert ist, seinen 36. Geburtstag begangen. Der
Prinz darf auf das vollendete Lebensjahr mit der
stolzen Bewußtsein zurückblicken, daß er dem na-
tionalen Gedanken zu einem neuen Triumph ver-
holfen und eine neue Seite in einer fremden Welt
bereitet hat. Mit dem nun in die Gesichte der Un-
sterblichkeit hinübergeschlummerten großen Kämpfer
wünschen wir dem fürstlichen Seefahrer zu seinem
Geburstage aus dankenswürdigem Herzen: Gute
Heimkehr!

§ Der frommen „Germania“ bangt um Bi-
smarck's Seele: „Napoleon hat doch noch im Lobe
sein stolzes Haupt gebeugt vor den Schwerten der
Unsterblichkeit, er hat sich mit seinem ewigen Richter
versöhnt. Wie Bismarck in Rechnung stand, daß
weil nur er und der ewige Richter. Für uns Lebende
bot er das Bild des verwandten Bösen, der sich
großend zurückzog in den dunkelsten Winkel seiner
Höhle, um einsam zu sterben. Das ist nicht der Tod,
wie er einem Christen zu wünschen ist. Nirgendwo
hat man gelesen, daß der Altmeister in seinen
letzten Tagen geistlichen Trost gesucht oder seine Ge-
danken auf die Verantwortung im Jenseits gerichtet
habe. . . Was wird drüben sein? Wer das ernst-
haft bedenkt, der muß von Herzen dem heimgegan-
genen Lenker der Geschicke Europas durch drei Jahr-
zehnte wünschen, daß Gott ihm ein gnädiger Richter
sei.“ In ähnlichem oder noch schärferem Sinne
sprechen sich andere ultramontane Zeitungen aus. —
Wie sagt Christus: „Und wenn du betest, so laß du
nicht sein wie die Heuchler, die da gern stehen und
beten an den Ecken auf den Wassen, auf daß sie von
den Leuten gesehen werden. . . Wenn du aber betest,
so gehe in dein Kämmerlein und schließe die Thür
zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen.“
Und diesem Gebote Christi gemäß wird der tief-
religiöse Bismarck mit seinem Gott und seinem Ge-
wissen allein festlich geworden sein auch ohne Beistand
der ultramontanen Mäcker.

§ Eine angelegentlichste Thätigkeit herrscht in Got-
tas Druckerie in Stuttgart. Die Memoiren
Bismarck's werden gesetzt. Das Manuscript an die
einzelnen Arbeiter wird nur in so kleinen Stücken
zur Verteilung gebracht, daß der Zusammenhang so
gut wie gar nicht herzustellen ist. Man will ein
Ausplaudern seitens der Setzer verhindern. Nach
erfolgter Zusammenstellung und der Korrektur des
Sages, zu welchen Arbeiten nur Vertrauensleute

Die Feuerliebe.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

101

(Fortsetzung.)

Die Alte schüttelte heftig den ergrauten Kopf.
„Nein, nie mehr, Lieschen.“
„Du mußt den Onkel doch unrecht gethan haben,
Bene,“ fuhr Liese ruhiger fort, „es kann nun und
nimmer wahr sein, daß er so gehandelt hat. Wenn
diese Augen lügen, dann lägt die ganze Welt. Das
mußt Du doch fühlen.“
„Aber die Thatfachen sprechen doch, denke ich,
deutlich genug.“
„Hat er denn nachher geheiratet?“
„Ei freilich, schon nach sechs Wochen.“
„Und seine Frau?“
„Ich weiß nichts weiter, Kindchen. Er zog mit
ihr fort aus B. . . und ich hab' bis heute nichts
wieder von ihm gehört, seit zwanzig Jahren nicht.“
„Ich werde mir doch Gewißheit schaffen, Bene,
wie das damals zusammenhing.“
„Ja, ja, aber nun komm zu Bett, Lieschen, es
ist spät geworden, und Du hast morgen früh Probe.“
Die Beiden legten sich zur Ruhe, aber keine
schief diese Nacht.
Am andern Tage, es war ein Sonntag, eilte
Liese leichtfüßig über den schmelzenden Schnee dahin.
Es ließ ihr keine Ruhe. Den Onkel wollte sie be-
fragen, wie sich das damals zugetragen. — Ueber
Recht war Tauwetter eingetreten, der Schnee bildete
eine schmutzige Masse, dabei rieselte ein starker Regen
hernieder. Das Mädchen achtete dessen nicht. So

viel sie auch sann und grubelte über das, was Bene
ihr erzählt, es wollte ihr nicht gelingen, die Lösung
des Rätsels zu finden. Zuweilen stieg eine unend-
liche Bitterkeit in dem jungen Herzen auf, gegen den,
der ihre arme Mutter aufgeben konnte; wenn sie sich
aber die guten Augen des Onkels vergegenwärtigte,
dann schmolz alles dahin, wie Schnee vor der Früh-
lingssonne. —

Unter solchen widerstreitenden Gefühlen war
Liese dem Hause des Barons v. Hagedorn näher ge-
kommen.

Der Onkel mußte sie schon von ferne gesehen
haben, denn er kam ihr bereits auf der Treppe ent-
gegen und indem er die Hände des Mädchens erfaßte,
rief er sichtlich froh bewegt; „Gut, daß Du kommst,
mein liebes Kind, ich erwartete Dich bereits mit
Ungebuld. Aber“, fuhr er in besorgtem Tone fort,
„Du siehst so blaß aus, Kindchen, ist Dir nicht
wohl?“

„O doch, doch, Onkelchen, ganz wohl, ich schlief
wenig diese Nacht, das wird es sein.“

„Aha, Deine Bene hat Dir wohl recht viel Böses
von mir erzählt?“

Liese errödete und schlug die Augen zu Boden.

„Und Du glaubstest ihr, Liese, Du glaubtest ihr
alles? Aber freilich“, fuhr er bitter fort, „wie soll-
test Du auch anders, sich mich an, Liese, meinst Du
wirklich, daß ich so schlecht handeln konnte, ohne
zwingenden Grund?“

Liese schlug die wunderbaren Augen voll zu ihm
auf: „Nein, nein, Onkelchen, das konntest Du nicht,
ewig nicht!“

Eine kleine Pause entstand, jedes war mit seinen
eigenen Gedanken beschäftigt. In den Augen des
Mädchens glänzten Thränen, als es leise von ihren
Lippen tönte: „Aber meine Mutter stand an dieser
Liebe und ich — nun ich weiß, was Liebe heißt, ich
begreife das.“

Der Onkel nickte: „Was ich nicht begreife, ist
das, wie ich all jene trüben, schwerlichen Stunden
überleben konnte.“

Liese unterbrach plötzlich den sinnenden Mann:
„Wo ist Oskar, Onkel?“

Der Befragte lächelte: „Er ging eben fort, Dich
zu holen, Kind, mich wundert, daß Ihr einander nicht
begegnet seid.“

„Ich kam direkt von der Probe.“

„Nun, dann wird auch Oskar bald wieder hier
sein. Meine Schwägerin ist ausgefahren und Olga
hat Besuch von einigen Freundeninnen und ihrem
Bräutigam, wir können also ungestört ein Stündchen
plaudern.“

Liese atmete erleichtert auf. Sie empfand es
wie eine Wohlthat, daß sie den kalten Augen der
Baronin nicht zu begegnen brauchte.

Baron Rudolf hatte sich bei seinen letzten Wor-
ten in einen bequemen Sessel niedergelassen und stützte
den Kopf in die Hand.

„Siehst Du, mein Kind,“ begann er nach einer
Weile, „Deine Mutter und ich, wir liebten uns mit
der ersten, reinen Liebe der Jugend, leidenschaftlich,
grenzenlos. Mein Vater war ein guter, nachsichtiger
Mann, so daß ich hoffe durfte, er werde unsern
Herzensbund segnen, und mich und Marie glücklich
machen.“

angezogen
Herbert
Durchfall
§ 3
denersich
menswerter
zufolge
Belanntm
wenn ein
lasse die
senem Rel
erlegt wo
den Staat
hat, ob
Behter
er sofort
Besteht d
festzuher
Auszahlu
die für
ähnliches
hafter
Verfolgung
Auslagen
an einen
§ 6
meldet:
auf Stat
in der
lin-Stral
der Pakt
worden
sonenwag
sind nicht
nen Feh
fähiger de
mit seiner
Personen
trieb war
gleise auf
§ 7
fuhr zwif
ein Per
Herbert
leicht ver
Fernever
Strede u
autgerdun
§ 8
Blod. m
mit Wol
Anzahl
Wich ist
entwurf
treibe ve
men sein
§ 9
11 Uhr
entgleit
Sieben
nister de
des Bie
Unglück
Waggons
den and
Frauen
Berleite
von den
gestellt
§ 10
des Frie
Ein
Rhedon
Mich ver
Mädchen
glänzend
Ich schl
beichtete,
höre. T
aber kein
gelegent
wohl, w
fälliger
Sorgen
kam ich
sind der
einen B
sahle m
bleibend
§ 11
ich th
ich st
ich ni
Beub
Dich
§ 12
Ein
entflic
Die
§ 13
eine to

angezogen sind, wird der See verschlossen. Fürst Bismarck erhält den ersten Abzug zur Durchsicht.

In Bayern hat jetzt der staatliche Schönberechtig für ungeschuldig erlittene Haft eine anerkenntliche Regelung erfahren. Der „Münchener Post“ zufolge hat das bayrische Justizministerium eine Bekanntmachung erlassen, wonach der Richter fortan, wenn ein Angeklagter freigesprochen und der Staatskasse die Erstattung der dem Angeklagten erwachsenen Reisekosten und des sonstigen Aufwandes auferlegt worden ist, nach der Verkündung des Urteils den Staatsanwalt und den Angeklagten zu befragen hat, ob sie auf Rechtsmittel verzichten. Geschieht Beides, so ist der Freigesprochene zu befragen, ob er sofortige Auszahlung seiner Auslagen verlange. Besteht derselbe hierauf, so ist der Betrag sofort festzusetzen und auszuzahlen. Die Festsetzung und Auszahlung geschieht nach Maßgabe der Grundsätze, die für Zeugnisse und Sachverständige gelten. Ein ähnliches Verfahren ist einzuschlagen, wenn ein verhafteter Angeklagter (im Vorverfahren) außer Verfolgung gesetzt wird. Es werden ihm dann die Auslagen für die Reise in die Heimat, event. auch an einen anderen Ort, vergütet.

Stralsund, 15. Aug. Amtlich wird gemeldet: Am 13. August nachmittags 2 Uhr fuhr auf Station Stralsund eine Rangiermaschine dem in der Einfahrt begriffenen Personenzug 321 Berlin-Stralsund in die Flanke. Beide Maschinen und der Packwagen des Personenzuges entgleisten und wurden stark beschädigt, außerdem noch ein Personenwagen weniger erheblich beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden. Nach den vorgenommenen Feststellungen trifft die Schuld den Lokomotivführer der Rangiermaschine, welcher unbefugterweise mit seiner Maschine nach dem für die Einfahrt des Personenzuges freigegebenen Gleise fuhr. Der Betrieb wurde unter Benutzung der übrigen Bahnhofsgleise aufrecht erhalten.

Ausland.

Wien, 15. Aug. Gestern früh sechs Uhr fuhr zwischen Baumgarten und Hütteldorf b. Hiebing ein Personenzug in einen vorausfahrenden Zug. Hierbei wurden 10 Passagiere und 7 Bahnbedienstete leicht verletzt und mehrere Wagen beschädigt. Der Fernverkehr ist nicht unterbrochen worden; die Strecke wird noch im Laufe des Vormittags völlig ausgedünnt sein.

Warschau, 16. Aug. Im Gouvernement Plock wütete gestern und vorgestern ein orkanartiger, mit Wellenbüschen und Bliz verbundener Sturm, welcher ungeheuren Schaden anrichtete. Eine große Anzahl Häuser ist abgedeckt und fortgerissen, viel Vieh ist umgekommen, Brücken sind zerstört, Bäume entwurzelt, das auf den Feldern noch stehende Getreide vernichtet. Es sollen 23 Personen umgekommen sein.

Lisieux, 14. August. Der gestern abend 11 Uhr 15 Minuten von Paris abgelassene Zug entgleiste bei Beauvilliers (Departement Calvados). Sieben Personen sind tot, 41 verwundet. Der Minister der öffentlichen Arbeiten ist an die Stätte des Eisenbahnunfalls abgereist. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt worden. Die Waggons sind mit äußerster Festigkeit einer über den anderen gestürzt. Man befürchtet, daß noch 3 Frauen ihren Verletzungen erliegen werden. Alle Verletzten außer zweien sind Pariser, ebenso die 3 von den Toten, deren Persönlichkeiten bis jetzt festgestellt werden konnten.

Madrid, 15. Aug. Ueber den Eindruck des Friedensschlusses in Havanna verlautet: Die

Eines Tages eröffnete er mir, daß sein Freund Rheden ihm angedeutet habe, seine Tochter sei in mich verfallen. Ich möge mir's überlegen, das Mädchen sei hübsch und gut, vor allem aber eine glänzende Partie, eine halbe Million wäre mir sicher. Ich schlug es dem Vater rundweg ab, indem ich ihm beichtete, daß mein Herz bereits einer andern gehöre. Der Vater war sehr bleich geworden, sagte aber kein Wort. Wochen vergingen wieder, die Angelegenheit wurde nicht mehr erörtert. Ich merkte wohl, wie der alte Mann immer stiller und hin-fälliger wurde, doch schrieb ich dies seinen ewigen Sorgen wegen des Geschäftes zu. Da, eines Tages kam ich zu ungewöhnlicher Stunde nach Hause, und fand den Vater nicht in seinem Zimmer, wohl aber einen Brief an mich. Eine unerklärliche Angst erfaßte mich, ich riß den Umschlag auf und las erschreckend:

„Mein lieber Rudolf!

Hörne mir nicht wegen des Schrittes, den ich thun muß, meine Verhältnisse sind zerstückelt, ich stehe vor dem Bankrott. Die Schande kann ich nicht überleben, deshalb mache ich ein Ende. Bedenke glücklich, mein geliebter Sohn, ich segne Dich im Tode. Dein unglücklicher Vater.“

Einen Augenblick bedeckte Baron Rudolf die Augen mit der Hand, in der Erinnerung an jene entsetzliche Stunde.

Diese legte sanft ihre Hand auf seinen Arm.

„Armer, armer Onkel, und dann?“

„Ja, Kind, in diesem Augenblick erfaßte mich eine tolle Bergweilung. „Du“, rief es in mir,

spanischen Kaufleute sind halb zufrieden, halb resigniert. Sie erwarten von der Annexion große materielle Vorteile. Die Haltung der Armee ist korrekt, doch beklagt die Mehrheit des Offizierkorps, daß ihnen der Kampf mit den Yankees nicht vergönnt war. Marschall Blanco ist sehr schmerzlich berührt, er erneuerte sein Demissionsgesuch.

New York, 15. Aug. Die „Exchange Telegraph Company“ erzählt, daß Whittellaw Reid, der Nachfolger Dags als Staatssekretär gewählt werden soll. — Die Gesamtkosten des Krieges belaufen sich für die Vereinigten Staaten nach einer Meldung desselben Bureaus auf 22 600 000 Doll., das heißt 200 000 Dollars per Tag.

Amerika. Die Goldsucher von Klondyke, die zuletzt in San Francisco eingetroffen sind, entwerfen ein düsteres Bild von der dortigen Lage und den Aussichten. Ein englischer intelligenter Bergmann erklärt, daß die Schürfungen sowohl im Bonanza-, wie im Eldorado-Bache zu bitteren Enttäuschungen geführt haben. Sie haben weder in dieser, noch in der letzten Saison eine einträgliche Bohrungsgewinnung gehabt. An dem Bonanza-Bache hat von zehn nicht eine Stelle mehr als die Ausgaben zurückerstattet. Die Ausbeute, welche viele Goldsucher im letzten Winter hatten, war so gering, daß sie anstanden, weiter zu graben. Der englische Bergmann sagt, es sei geradezu verbrecherisch, zu behaupten, daß jeder, welcher nur eine gute Stelle in einer guten Gegend erwerben könne, zu Vermögen kommen könne. Diese Nachrichten haben den Strom der Wanderung nach Klondyke erheblich verringert. Dennoch giebt es dort so viele Goldsucher, daß es schwierig sein wird, sie mit Lebensmitteln zu versorgen, ehe der Winter einbricht. Auch ein von St. Michaels eingetroffener Dampfer meldet, daß die Lüge dort höchst prävalent ist. Tausende von Leuten sitzen in dem Städtchen fest. Der Jaton wird zu leicht, als daß er befahren werden könnte.

Von dem Wunsche besetzt, ihren Eisen- und Kupfer- und Sensationelles zu bieten, brachten die Blätter jenseits des Ozeans jeden Tag gar tolle Nachrichten und staunenerregende Artikel über den spanisch-amerikanischen Krieg. In der letzten Woche meldete das Organ der spanischen Kolonie von Mexiko, der „Monitor Español“, in einer angeblichen Privat-Depesche aus Washington, daß der gefangene Admiral Cervera von Roc Rincón zum Diner eingeladen worden sei und die Gelegenheit benütze habe, um den Präsidenten durch einen Revolveranschlag zu töten. Die Leser des „Monitor“ wieselten die Richtigkeit dieser Mitteilung auch nicht einen Augenblick an und die Spanier von Mexiko zogen zum Zeichen der Freude ohne weiteres die Flaggen auf und illuminierten die Häuser. Man mußte sich die Mühe geben, die Ente des „Monitor“ zu widerlegen, ehe man die Dons veranlassen konnte, die Fahnen wieder einzuziehen und die Lichter auszujücheln. Einen Tag darauf machte sich wieder ein Blatt das Berggüter, eine blödsinnige Nachricht zu verbreiten. Die „St. Louis Republic“ kündigte an, daß General Toral, der Besetzte von Santiago, sich in den Vereinigten Staaten naturalisieren lassen und als — Präsidentkandidat auftreten wolle. Eine große Anzahl amerikanischer Blätter gab diese Nachricht ruhig wieder, ohne einen Zweifel zu äußern.

Vermischtes.

Der verlorene Sohn. Vor fast 7 Jahren, so schreibt man dem „Berl. Vol.-Anz.“ aus Schlesien, verfiel in Viebau der zwölfjährige Schulknabe Joseph Schubert. Den Bemühungen des Vaters gelang es jedoch nicht, den Aufent-

„Du allein hast ihn gemordet! denn Du konntest ihn retten, und hast es nicht gethan.“ also darum die halben Andeutungen, — darum. — Meines Vaters bleiches, sorgenvolles Gesicht tauchte vor mir auf, ich sah ihn im Geiste am Boden liegen, mit durchschossener Brust. „Altmächtiger Gott!“ schrie ich auf, wenn es noch nicht zu spät wäre, o, alles, alles will ich thun, nur laß mich nicht zu spät kommen!“

In wahnfinniger Angst durchsuchte ich das Haus, die Antee schlotteten mir, aber vorwärts, nur vorwärts mußte ich. Und endlich, endlich, fand ich den gequälten Mann, die geladene Pistole in der Hand. Wie geistesabwesend starrte er mich an. Ich stürzte auf ihn zu, und entwand ihm mit einem: „Gott sei Dank!“ die Waffe. Dann kniete ich vor dem alten Vater nieder. Die Tränen rannen über sein entsetztes Gesicht, indem er flüsterte: „Daß mich Rudolf, es ist alles aus.“

„Du sollst nicht sterben, mein Vater, ich thue ja alles, was Du willst, ich heirate Eugenie und Du bist gerettet.“

Und der Mann, der soeben dem Tode ins Auge geschaut, sank an meine Brust und weinte wie ein Kind.

„Gott segne Dich, mein Sohn, Gott segne Dich!“

Siehst Du diese, diese Worte meines Vaters gaben mir die Kraft, all' das Schwere zu tragen, das nun über mich hereinbrach. Hier galt es natürlich, rasch zu handeln, um den Kredit unseres Hauses

halt des Sohnes zu ermitteln und man glaubte schließlich, daß er nicht mehr am Leben sei. Man tauchte vor einigen Wochen das Gesicht auf, der Vater habe seinen Sohn im Horn erschlagen und die Leiche in der Behausung verscharrt. Die Folge dieses furchtbaren Verdachts war eine Untersuchung, die von der Staatsanwaltschaft gegen den Vater eingeleitet wurde. Man stellte auch Nachgrabungen auf dem Grundstück desselben an, die jedoch resultatlos blieben. Der Vater litt schwer unter dem Verdacht und noch war die Untersuchung nicht eingestellt, als jetzt ganz plötzlich der 19jährige Sohn in die elterliche Behausung zurückkehrte. Er hat sich während des langen Zeitraumes bei Weberseuten in Schrimm bei Podau in Böhmen aufgehalten und dort gearbeitet. Nunmehr hat der Vater das Strafverfahren gegen seine Verleumder beantragt.

Eine Klostersgeschichte. Der „Rheinberger Anzeiger“ berichtet von einem Vorfall, der sich wie folgt zugetragen haben soll: Vor 25 Jahren habe in dem Kloster Waldbassen an der böhmisch-bayrischen Grenze eine Gräfin Reichensperger mit ihrem dreijährigen Töchterchen Aufnahme gefunden, wogegen sie dem Kloster 73000 bayrische Gulden, ihr und ihrer Tochter Vermögen, vermacht habe. Die jetzt 27jährige junge Gräfin habe dieser Tage versucht, aus dem Kloster zu entkommen, weil sie es vor der Reinigung ihres Gehörners, dem P. Michael Sorens, nicht mehr aushalten konnte. Sie habe sich zum Apotheker von Waldbassen, der sein Geschäft in dem an das Kloster anstoßenden Hause hat, begeben und diesen Herrn um ein Darlehen von 85 Bfg. ersucht, damit sie die Fahrt nach Wieslau zu ihrem Verwandten, dem Freiherrn von Joller, antreten könne. Der Apotheker habe die Dame einige Augenblicke vertröstet, inzwischen die Oberin des Klosters verständigt und in wenigen Augenblicken später sei die glücklich Entsprungene mit Gewalt in das Kloster zurückgeschleppt worden. Die Mönche von Waldbassen hätten dann die Nachricht verbreitet, Gräfin Reichensperger sei freiwillig zurückgekehrt. Die Behörden werden wohl den Fall untersuchen!

Die flüchtige Riesenschlange. Während des Schützenfestes in Kenep (Rheinprovinz) ließ ein Schaubudenbesitzer für Geld unter anderen Tieren auch eine Riesenschlange sehen. Um die Mittagszeit herum, als sich der Trubel verlaufen hatte, legte er die Schlange, nachdem er sie in eine wollene Decke gehüllt hatte, hinter seiner Bude in die Sonne, damit sie sich erwärme, und entfernte sich dann für einige Minuten. Die Mittagsglut hatte inzwischen die Schlange so mobil gemacht, daß sie aus ihrer Decke heraustrat und in den nahe gelegenen Kornfeldern verschwand. Alles Suchen nach dem Ausreißer blieb ohne Resultat. Der Budenbesitzer versichert nun zwar, daß das entflozene Reptil niemand gefährlich werde, und will demjenigen, der es wieder herbeischafft, 20 M. Belohnung geben; indessen hat sich bis jetzt niemand gefunden, der den Mut hatte, auf die Riesenschlange Jagd zu machen. Die Bewohner von Kenep sollen seit erwähntem Vorfall im Gegenteil ängstlich ihre Wohnungen hüten.

Auf einem deutschen Kriegsschiffe geboren zu werden, ist ein Vor, das ganz gewiß nur Wenigen beschieden ist. Indeß hat am 16. Juni dieses J. ein „kräftiges Mädchen“, wie die Eltern erfreut kundgeben, an Bord S. M. S. „Irene“ vor Manila das Licht der Welt erblickt, und zwar sind Vater und Mutter Hamburger. Herr Dad und Frau, geborene Popp, sind vor Manila gleich anderen Deutschen von der „Irene“ aufgenommen

nach Aussen wiederherzustellen. Ohne Bestehen hielt ich um die Hand Eugenie's an, die mir auch sofort gewährt wurde. Als die Verlobung bekannt wurde, da stand meines Vaters Kredit fest, er war gerettet. Deine Mutter hat keinen meiner Briefe angenommen, hätte sie es doch gethan! Und nun sage mir, mein Kind, konnte ich anders handeln? Konnte ich schweigend zusehen, wie mein Vater sich um mein-willen das Leben nahm?“

Diese sank schluchzend in die Arme des Onkels, und lehnte den schönen Kopf an seine Brust.

„Ach, armer Onkel, wie viel hast Du gelitten!“

Dieser nickte: „Meine Frau war ein launisches, vergorenes Geschöpf; sie konnte nur ihren eigenen Willen. Lieben konnte ich sie nicht, ich liebte nur die Eine, die meine erste einzige Liebe war.“

Ich zog dann mit meiner Gattin hierher, und gründete die Fabrik. Meine Frau starb schon nach fünfjähriger, nicht besonders glücklicher Ehe. Ihre ganz Vermögen fiel mir allein zu, da sie keinerlei Verwandte hinterließ.“

„Ei sieh' doch, die kleine Bege, ich suche sie überall, wie eine Stecknadel.“ ließ sie plötzlich Oskars Stimme vernahmen. Er freute sich höchlich über das gute Gelingen, das zwischen seiner Braut und dem Onkel bestand.

Ueber eine Stunde saßen die Drei plaudernd beisammen, ehe diese wieder den Heimweg antrat.

(Fortsetzung folgt.)

worden, die entsandt war, um deutsches Leben und Eigentum inmitten der spanisch-amerikanischen und insurgentischen Kriegswirren auf den Philippinen zu schützen. Wie man sieht, hat der wackere Kreuzer nicht nur das Leben der auf den Philippinen ansässigen Deutschen in seinen Schutz genommen, sondern auch Raum und Gelegenheit gehabt, einer jungen deutschen Staatsbürgerin als Geburtsort zu dienen. Daß das kleine Fräulein ein wahres „Staatskind“ ist, ist unter solchen Verhältnissen kein Wunder. Und da nun wohl der Geburtsort kein lautes Wort: „An Bord S. M. „Irene“ vor Manila“, so kann die kleine Dame später mit Recht behaupten, daß sie geboren ist, wo selten oder nie ein Deutscher geboren wird — auf einem deutschen Kriegsschiffe. Wahrscheinlich wird die kleine Deutsche auf den Namen Irene getauft werden, wie das sonst bei Rauffahrtsschiffen der Fall ist, deren Namen die Kinder zu erhalten pflegen, die darauf geboren werden.

Der dicke Birt. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts lebte in Worma ein Schmirer, Namens Schröder, der wegen seines ungeheuren Körperumfangs weit und breit berühmt war und sogar die Ehre hatte, in Kupfer gehoben und illuminiert zu werden. Er brauchte 25 Ellen Kautschuk zu einem Paar Beinleibern. Gewöhnlich sah er in seiner Wirtshaus auf einem riesigen Lehnstuhl und überwachte die Bedienung der Gäste, wobei er natürlich Gegenstand ständiger Reagierde, besonders der Durchreisenden blieb. Einst lehrte abends ein Tuchhändler aus Reichenbach, der nach Leipzig zur Messe reiste, bei ihm ein, und wollte in fröhlicher Laune vom dicken Schröder persönlich bedient sein, es koste, was es wolle, andernfalls sollte dieser es schwer bereuen. Da Schröder's Widerspruch kein Gehör fand, verpflichtete er sich zu persönlicher Bedienung des Tuchhändlers bis nachts 1 Uhr. Als der Gast am nächsten Morgen die Rechnung forderte, verlangte der dicke Birt für die Bedienung 200 Thaler,

und ließ dem Tuchhändler, als dieser sich zu zahlen weigerte, Krach auf seine Ware legen. Jetzt mußte der übermüdete Gast die geforderte Summe, welche er sich auch noch von einem Bekannten borgen mußte, auf Heller und Pfennig bezahlen. Das Geld schickte der dicke Schröder an die Armenkasse der Stadt. Ein Prozeß, den der Tuchhändler auf Rückgabe der Summe anstregte, wurde zu Schröder's Gunsten entschieden.

Telegramme.

Berlin, 16. Aug. Nach einer Meldung aus Shanghai hat Prinz Heinrich auf der „Deutschland“ von Sachalin die Weiterreise nach Wladivostok angetreten.

Berlin, 16. Aug. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich findet am 18. d. M. beim Kaiserpaar auf Wilhelmshöhe eine größere Frühstückstafel statt, zu welcher u. a. der österreichische Botschafter und Botschaftsmitglieder eingeladen erhalten haben. — Das Kaiserpaar wird noch bis zum 25. Aug. auf Schloß Wilhelmshöhe verweilen.

Berlin, 16. Aug. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus London: Auf dem Wege über Hongkong verlässt, daß Manila gefallen ist. Man erwartet mit Besorgnis weitere Details.

Budapest, 16. August. Der Hauptmann Wasserthal in Hermannstadt in Siebenbürgen, welcher dem Oberleutnant Garibaldi, den Geliebten seiner Frau, tötete, wurde heute vom Militärgericht freigesprochen.

Rom, 16. Aug. Der Papst ist wieder soweit hergestellt, daß er gestern seinen gewohnten Spaziergang im vatikanischen Garten unternehmen konnte. Er äußerte scherzend zu seiner Umgebung: „Auch diesmal hat man mich tot geglaubt; aber, wie ihr seht, bin ich noch hier.“ — Der Papst sandte an die Königin-Regentin telegraphisch seinen Glückwunsch zum Friedensschluß.

Havre, 16. Aug. Der Marineminister Lockroy wurde gestern bei seiner Ankunft mit Schmäusen empfangen und ausgepiffen. Die Rundgebung hat zum Ursprung eine Erklärung des Ministers den Hafen von Cherbourg zum Haupthafen des transatlantischen Verkehrs zu machen. Die Ausführung des Projekts würde nämlich für Havre einen empfindlichen Verlust bedeuten.

Dublin, 16. August. Die Bevölkerung der Stadt hat den fremden Delegierten zur Jahreshauptfeier der irischen Revolution einen warmen Empfang bereitet. Die Pferde wurden ausgespannt und die Wagen von der begeistertsten Menge fortgezogen.

Kirchliche Nachrichten

für Bernsdorf.
Donnerstag, den 18. August, vormittags 9 Uhr
Wochensommunion.

Briefkasten.

Familie Lohde, Berlin. Glücklich in der Heimat eingetroffen. Herzl. Grüße!
Ihr E. M.

Sie finden die schönsten Damen-Kleiderstoffe in grössten Sortimenten, neuesten Mustern und in unerreicht guten Qualitäten zu billigsten Preisen bei

Bruno Schellenberger

Chemnitz, Ecke der Webergasse.
Haben Sie Bedarf in diesen Artikeln, so fahren Sie schnell nach Chemnitz, die Reise lohnt doppelt und dreifach.

Wutwahle Witterung für den 17. Aug.
(Aufgestellte Prognose nach d. Lamprich'schen Wettertelegraph.)
Fortdauernd heiter und warm.

Pa. neues Sauerkraut

empfehlen billigen

Ch. Rehner, Wittenstein.

ff. Cacao-Pulver,

à Pfd. von M. 1.60 bis M. 2.40,

ff. Speise-Chocolade,

à Pfd. von M. 1.— bis M. 3.—,

ff. Block-Chocolade

zum Kochen, à Pfd. M. 1.—,

ff. Crème-Chocolade,

à Pfd. 80 Pf.,

ff. Volks-Biscuits,

à Pfd. 60 Pf.,

ff. Bonbons mit Fruchtgeschmack

à Pfd. 50 Pf.,

empfehlen in nur besten Qualitäten

Julius Kuchler.

Wittenstein, Badergasse.

Baumwollsaatmehl,

Reisfuttermehl

empfehlen M. Niehus, Wittenstein.

Lose

der Königl. Pferdezahlkammer zu Dresden

Ziehung am 19. u. 20. Okt. 1898

sind zu haben à 1 M. in der

Expedition des Tageblattes,

Wittenstein, Markt 179.

Citronensaft,

gar. haltbar, zu haben in der

Drogerie zum roten Kreuz,

Wittenstein-S., Zwidauerstraße,

am Markt.

Krankheiten

des Blutes: Bleichsucht, Blutarmut, der Nerven: (Neurasthenie) Angstgefühle, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Schmerzen usw.; der Verdauungsorgane: Magendruck, Sodbrennen, Blähungen, Erbrechen, Appetitmangel etc., sowie Frauenleiden und Schwächezustände können in den meisten Fällen nach meiner Anweisung, — welche ich jedem Leidenden unentgeltlich erteile, — gründlich geheilt werden.
Dr. med. Zacharias, pract. Arzt, Wildemann i. Harz.

Abazzia - Veilchen - Seife

ist die beste aller

Coilette- und Kinderbadeseifen,

zeichnet sich durch feinstes Parfüm, Milde und Sparsamkeit im Gebrauch vor allen anderen Seifen vorteilhaft aus, p. Stück 25 Pf.

Zu haben in der

Drogerie zum roten Kreuz,
Wittenstein-S., Zwidauerstraße, im Hause der Konditorei Seidel.

Malerseife,

welche gleichzeitig Seim ersetzt,

Zerstörungsmasse,

welche auf leichteste Weise alte Öl- und Lackfarben entfernt, daher Abrennen und Abschleifen entbehrlich macht, empfiehlt

Chreg. Thonfeld, Wittenstein, Badergasse.

Kurschners Bücherhandel

Die billige Remanbibliothek. Beste Natur, reich illustriert. Jede Bände enthält ein abgetrocknetes Bild.

20 Pfennig

Joseph Kurschners
Universal-Konversations-
Lexikon. Auf 210,000 Seiten den Inhalt umfassender Lexika in einem Bande. 2500 Seiten. Preis nur 2 Mk.

Weltsprachen-Lexikon. 200,000 Seiten. Inhaltlich, sprachl. und literar. Wert. Preis nur 2 Mk.

Kurschners Jahrbuch 1898.
Ein Kalender und Nachschlagewerk für 1898. In 2 Bänden. Alle nur erforderlichen Informationen über alle Theile der Welt und über alle Ereignisse und Ereignisse. Preis nur 1 Mk.

Vorläufig in jeder Buchhandlung.

Alpenkräuter-Magenbitter „Backofen“

Beste aromatischer Magenbitter, fabrikt und empfiehlt
à 1-Literflasche 2 Mk.
Albert Köchermann,
Sohnsdorf.

Dr. med. Hope, homöopathischer Arzt in Halle a. S.

Auch brieflich.
22 Meter Hausschlau
mit Verbindungsstücken sind billig zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition des Tageblattes.

Heute Mittwoch Schweinschlachten

bei W. Brosche, Wittenstein.

Heute Mittwoch Schweinschlachten

bei Eduard Epperlein, Wittenstein.



Heute Mittwoch Schweinschlachten bei Rob. Wolf, Wittenstein, Albertstr.

Zur Einmachzeit

empfehle

alle Gewürze (besten Qualität)

Salicylsäure

Essigessenzen

Pergamentpapier

Korke

Flaschenlack

Schwefel 2c. 2c.

Drogerie zum roten Kreuz,

Wittenstein,

— Zwidauerstraße 217, —

am Markt.

Großartige Blusen und Halbleiderstoffe Meter von Mark 1.— an empfiehlt
Seidenweberei J. Werner, Callenberg.

5 Stück Läufer-Schweine

sind zu verkaufen

Bernsdorf, Haus-Nr. 68.

Eine geübte Strickerin

auf Ringellärgermaschine erhält sofort Arbeit. Auch gebe ich einige Finger-Maschinen ins Haus.

Louis Graf, Wittenstein,

Hospitalgasse Nr. 49.

Zwei kleine Wohnungen

sind zu vermieten und können sofort bezogen werden Hauptstraße Nr. 22 in Callenberg. Zu erfragen bei

O. Günther selbst.

Ottomar Schmidt, Niederdorf.